

Jugend im Osten und Jugend im Westen

Die BRD und die DDR: Zwei Länder — ein Volk. Unabhängig von dem Land hatte man Hoffnungen auf bessere Zukunft für Kinder. In diesem Zusammenhang stellen sich folgende Fragen: Was machte den Alltag dieser Kinder bzw. Jugendlichen aus? Was wünschten sie sich? Wo suchten sie ihre Idole?

Die Suche nach den Studien explizit über den Alltag westlicher Jugend wird mit hoher Wahrscheinlichkeit wenig Erfolg haben. Die Antwort ist einfach — im Alltag von Westdeutschen vor dem DDR-Bruch gab es wenig besonderes im Vergleich zur französischen, schwedischen oder amerikanischen Jugend. Sie alle haben sich oft auf die USA-Vorbilder im Aussehen oder Ausdruck (Musik, Hobbys, Freizeit, Beruf) orientiert. Diese Vorbilder haben die Ideen “übertragen”, die die Jugendlichen im Leben begleiteten. Der rote Faden bei allen Ausdrucksformen war eins — Freiheit. Freiheit vom veralteten Lebensstil, von den Erwachsenen, von der Regierung, vom System.

Der Alltag von DDR-Bürgern wird oft “gruselig” dargestellt. Oftmals verlangte man von ihnen mehr, als sie erfüllen konnten. Die Reformen in Wirtschaft, Bildung und Wissenschaft brachten keinen Erfolg, was am Ende zu steigender Unzufriedenheit mit dem System unter DDR-Bürgern führte. Die falsche Demokratie, die von der DDR-Regierung öffentlich überall propagiert wurde, hielt jeden Versuch zur freien Diskussion im Zaum.

Die Situation der Jugend während der gesamten DDR-Geschichte war nicht gleich. Immerhin hatte die SED großes Interesse an der Jugend und ihrer Entwicklung. Denn Jugendliche waren die, die von der SED-Politik geprägt werden konnten.¹ Die Mitgliedschaft in der FDJ, gute Noten in der Bildung, sportliche Leistungen wurden besonders geschätzt. Mit Sicherheit glaubte die SED, dass die Jugendlichen, die in der DDR aufgewachsen sind, die “richtigen” Sozialisten seien. Dafür sorgte die SED in den 50er Jahren für eine strengere Kontrolle sowohl der sozialistischen Erziehung bei der Jugend selbst, als auch aus der Außensicht der Gesellschaft. Musik, Kleidung, Beziehungen wurden streng kontrolliert. Dieser enge, aber gleichzeitig harte Zusammenhang zwischen der FDJ und der Partei war für die Ersten nicht so leicht zu ertragen.

Musik, Mode und Medien haben zu der Zeit das Leben jedes Jugendlichen beeinflusst. Durch einen kleinen Vergleich werden die Unterschiede, genauso wie Ähnlichkeiten zwischen den beiden betrachtet.

¹ Peter C. Lutz, Die DDR zwischen Ost und West, S. 60

Musik

Anfang 60er Jahre entwickelte sich im Westen der neue Musikstil — der Rock'n'Roll. Die Jugend wachte von der Beatles-Musik auf. Dies war ein Symbol der Freiheit, woran es der Jugend im Osten besonders fehlte. Die vorgeschriebene Ideologie reichte der östlichen Jugend nicht mehr aus. Um das Risiko eines "Aufstands" zu umgehen, hat sich das Zentralkomitee dafür entschieden, den Wünsche der Jugend entgegenzukommen — sie werden dennoch später "*Material*" zum *Aufbau von Sozialismus* (Wolle, 2008, S. 57).

So war in den 60er die Zeit mit dem strengen Erziehungsstil für die DDR vorläufig vorbei, sodass den Jugendlichen vom Jugendkommuniqué mehr Freiraum für ihre sozialistische Entwicklung angeboten wurde, das wiederum "*den Aufbau und die Verteidigung des Sozialismus*" forderte (Wolle, 2008, S. 56). Die Beatles "strömten" nach Osten aus allen Tonbandgeräten und Radio-Sendern. Aus der Sicht des Zentralkomitees bedeutete es aber nicht, dass es den Sieg des Feindes akzeptierte. Das Risiko, die Türen völlig zuzuhalten und später freiheitliches Gedankengut in der ummauerter DDR zu beobachten, wurde durch das kleinere Übel ersetzt. Man versuchte, die westliche Mode, Musik, Literatur in ein schlechtes Licht zu setzen. Dazu ein Zitat aus dem Buch von Hans Noll "Abschied. Journal meiner Ausreise aus der DDR" über die neue (Beatles-)Zeit in den 1960er Jahren:

"Wir erfuhren, dass die Musik der Beatles und der Bee Gees nicht nur unmoralisch war, sondern auch ein Vehikel der ideologischen Diversion. Vorsorglich wurde alles unterdrückt und für unerwünscht erklärt: lange Haare, zu enge oder zu weite Hosen, bunte Plastiktüten und Kaugummis, Anglizismen oder gar Amerikanismen. Jede harmlose Mode, Mini-Röcke, Maxi Röcke, gestreifte Hemden, diese Art zu tanzen und jene, bestand einen langen Kampf, die sie von der Zentrale notgedrungen hingenommen wurde. Und einige besonders verhärtete Genossen führten nach wie vor ihren Privatkrieg dagegen, mit heimlichem Wohlwollen der Zentrale, und in dem beglückenden Gefühl, in einer vom Westen aufgeweichten Welt als sozialistischer Partisan unwandelbare Treue zur Sache unter Beweis zu stellen. Es war nicht weiter bemerkenswert, wenn junge Leute wegen unerwünschten Tragens von Blue Jeans oder Vollbärten folgenschwere Eintragungen in ihre Kaderakten erhielten, auch nicht, wenn man sie deshalb von Oberschulen und Universitäten relegierte. Sie konnten sich an der Praxis bewähren²."

Wie bei Jugendlichen des Öfteren der Fall ist, sowohl im Osten als auch im Westen, gab es den üblichen Generationskonflikt, der durch Musik Gestalt annahm. Aber Popmusik im Osten wurde neben dem Protest gegen Erwachsene auch politisch gegen Ideologie und Regime genutzt³. So eine Art von Protest suchten die sogenannten "Gammler" aus. Sie versammelten sich auf der Straße vor und hörten

² Noll, H., Abschied. Journal meiner Ausreise aus der DDR, Hamburg 1985, S. 234f.

³ Wolle S., Der Traum von der Revolte: Die DDR 1968, S. 61

Popmusik auf Tonbandgeräten oder Kofferradios. Ihr Aussehen und Auftreten war für die Zeit ziemlich auffällig — lange Haare, Schlaghose, rücksichtsloses Verhalten. Oft wurden sie von der Polizei verfolgt und als asozial bezeichnet. Bemerkenswert ist, dass solche Verfolgungen im Westen positiv bewertet wurden — man ging da gegen “unpassende” Personen genauso streng vor.

Der Andrang westlicher Kultur und die Bereitschaft, diese zu akzeptieren, drohte der friedlichen Welt im Osten. 1965 verbot Walter Ulbricht die westliche Beatmusik. Sehr viel brachte es nicht. Der Drang nach deutscher westlicher Musik war trotzdem hoch: Herbert Grönemeyer, Udo Lindenberg, Nena oder BAP waren Idole, die manchmal schwierig durch Ost-Sänger zu ersetzen waren, weil im Osten alles, seien es Melodie oder Texte, zensiert wurde⁴. Die verbotene Frucht war daher noch süßer.

Mode

Neben der Musik suchten die Jugendlichen in der DDR auch moderne Kleidung. Muster, Schnitt und Stoff, die für Jugendliche und Erwachsene überwiegend gleich waren, gefielen den meisten jungen Leuten nicht⁵. Außerdem war es die vorrangige Aufgabe der Modeindustrie, *“Kleidung zu liefern, die praktisch und pflegeleicht ist”* (Nemak, 2018). Wegen der begrenzten Auswahl an Modestücken konnte man sich schnell manipuliert fühlen. Beim Fünfjahresplan waren Menge und Planvorgaben das wichtigste Ziel, während die Verfolgung von Trends ausgeschlossen wurde. Investierte man in die Entwicklung der Produktion, wurde es fast immer nur für Export genutzt.

Bei der Frauenmode orientierte man sich in der DDR auf eine *“berufstätige, unabhängige und selbstbewusste”* Frau (MDR Zeitreise, 2011). Diese Modelle entsprachen wenig den Bedürfnissen von Bürgerinnen und insbesondere von jungen Frauen. Wenn die Trendschnitte schon geschaffen wurden (z.B. modisches Produktions- und Handelsunternehmen "Exquisit" aus 1970-1980er Jahren), dann konnte man sich die teuren Kleidungsstücke fast nie leisten — bei einem durchschnittlichen Bruttoeinkommen von 1000 Mark kostete eine Hose zwischen 170 und 200 Mark⁶.

Der Drang nach westlicher Jugendmode war so stark, dass die SED-Führung beschloss, einen eigenen Textilbereich für die Jugend zu schaffen. 1968 wurden spezielle Läden und Abteilungen unter dem Namen "Jugendmode 68 — kess und farbenfroh" eröffnet, die aber in sehr kurzer Zeit geplündert waren — mit langen

⁴ <https://www.zeitclicks.de/ddr/zeitclicks/zeit/alltag/jugend-in-der-ddr/mode-musik-medien/>

⁵ <https://www.zeitclicks.de/ddr/zeitclicks/zeit/alltag/jugend-in-der-ddr/mode-musik-medien/>

⁶ <https://www.mdr.de/zeitreise/stoebbern/damals/mode-in-der-ddr100.html>

Warteschlangen, sogar Schlägereien⁷. Die Wünsche wurden nur begrenzt erfüllt, sodass man entweder selbst nähte oder auf ein Paket vom Westen wartete⁸.

Eine weitere Aktion wurde durch das Ministerium für Leichtindustrie der DDR in den USA 1978 initiiert - 1 Mio. Levis-Jeans kamen in der DDR an⁹. Die legendären Jeans, die zu der Zeit im Westen ihren Höhepunkt der Popularität erreicht hatten, waren in einem Augenblick ausverkauft. Mit so einem Effekt hatte die SED gar nicht gerechnet.

Wenn man keine Geschenke vom Westen bekommen konnte, griff man zur Schere und schnitt man selbst seine Traumkleidung¹⁰. Die Nähmaschine war ein Must-Have-Objekt in jedem Haushalt, die aber nicht alle Träume erfüllen konnte. Die begehrten Jeans aus dem Westen hätte man wegen des Fehlens an Stoff nicht schaffen können. 1978 kamen die in der DDR produzierten Jeans auf den Markt, die aber mit westlichen nicht zu vergleichen waren¹¹.

Die Nähmaschine war nicht der einzige Bestandteil eines guten Mode-Outfits. Ohne Vorbilder wäre es schwierig, auf dem neuesten Stand zu bleiben. Diese Vorbilder waren z. B. sowohl im Westen, als auch im Osten Mode- und Frauenzeitschriften.

Nach der Kriegszeit wurden in beiden Ländern Frauenzeitschriften gegründet, von denen sich junge Frauen sehr angesprochen fühlten. In der Bundesrepublik Deutschland hat man oft "Brigitte" oder "Emma" gelesen. In der DDR waren "Für Dich", "Sybille", "Primo", "Saison" sehr populär. Man erwartete von der westlichen Frauenzeitschriften, dass sie ihren Zweck der Unterhaltung erfüllen hätten. Währenddessen waren die Frauenzeitschriften im Osten nicht weniger politisiert als andere Medien. Redakteure mussten oft die Entwurf-Versionen stark bearbeiten, sodass die Leserinnen ganz andere Artikel bekamen, als der Autor ursprünglich geplant hatte¹². Es entstanden außerdem finanzielle Nachteile für die Frauen, die nach den Mustern aus den Zeitschriften zu Hause nähen wollten. Beim allgemeinen Stoff- und Nähartikelmangel war es deshalb unangemessen, in diesen Zeitschriften schicke Kleider zu präsentieren.

Radio

Medien wurden in der DDR zu dem wichtigsten Werkzeug der Partei und ihrer Propaganda, sei es Rundfunk, Fernsehen oder gedruckte Medien. Für Jugendliche

⁷ <https://www.mdr.de/zeitreise/ddr-mode-selbstgemacht-100.html>

⁸ <https://www.mdr.de/zeitreise/jeans-wisent-boxer-shanty-mode-in-der-ddr100.html>

⁹ <https://www.mdr.de/zeitreise/jeans-wisent-boxer-shanty-mode-in-der-ddr100.html>

¹⁰ <https://www.mdr.de/zeitreise/ddr-mode-selbstgemacht-100.html>

¹¹ <https://www.mdr.de/zeitreise/jeans-wisent-boxer-shanty-mode-in-der-ddr100.html>

¹² <https://www.mdr.de/zeitreise/ddr-mode-selbstgemacht-100.html>

als besondere Gruppe der DDR-Bürger gab es auch besondere Mittel zur Kommunikation — speziell für die Jugend entwickelte Medien.

Während in der Bundesrepublik Deutschland der Rundfunk nach dem Prinzip der Selbstverwaltung organisiert wurde bzw. eine enge Zusammenarbeit der Bereiche Technik, Finanzen und Programm bestand, waren in der DDR diese wichtigen Grundsteine weit voneinander getrennt. Das war offensichtlich mit hohen Kosten verbunden¹³. Extrem begrenzte Sendungsauswahl für alle Bürger stellte sich als Folge der Finanzierungsmängel, aber auch der Parteivorschriften.

Manche Jugendlichen konnten in diesen Sendungen und Exemplaren nicht alles finden, was sie suchten¹⁴. Besonders stark war der Bedarf an internationalen Sendungen, die erst im Jahre 1955 als *“eine tägliche Zehn-Minuten-Sendung in französischer Sprache”* und zehn Minuten auf Englisch eingeführt wurden (Arnold, 2004, S. 308).

Jugendliche im Westen genossen unter anderem Rundfunk im Amerikanischen Sektor (RIAS) und Sender Freies Berlin (SFB). Die Themen waren umfangreich, man konnte über unterschiedliche Sichtweisen eines Problems erfahren. Diese Sender wurden gerne heimlich im Osten übertragen, z. B. in der Nähe von der Ost-West-Grenze oder als Vorbilder für staatlich erlaubte Sender genutzt.

Die beliebte Radiosendung DT-64 wurde zum Deutschlandtreffen 1964 herangezogen und bestand bis auf ein paar Jahre nach dem DDR-Bruch. Die Sendung kam bei den Jugendlichen besonders gut an, weil sie eine gute Mischung aus flotter Musik (besonders Beatmusik) und locker vorgetragenen Wortbeiträgen anbot. Auffallend ist dabei, dass die östliche Sendung zu einem Prototyp für die ähnlichen Sendungen aus dem Westen — Treffpunkt und SFBeat — geworden ist¹⁵. Das Deutschlandtreffen begeisterte viele junge Menschen im Osten dafür, nach dem westlichen Vorbild Rockmusik zu spielen.

Ein wichtiger Bestandteil der erfolgreichen Sendung war eine *“authentische und unverfälschte direkte Verbindung des Publikums mit den Programmachern”* (Arnold, 2004, S. 323). Beide Seiten strebten an, für unterschiedlichste Anfragen und Probleme im Rahmen des Programms interessante Lösungen zu finden.

Zudem kam die Sendung bei den Hörern in politisch-ideologischer Hinsicht gut an. Sie nannten sich z. B. in ihren Briefen als *“treue Hörerin”*, *“Stammhörer”* oder ähnliches, um die Loyalität unter Beweis zu stellen. Die Redaktion von DT-64

¹³ Arnold, K., Zwischen Pop und Propaganda. Radio in der DDR, Berlin 2004, S. 304-306

¹⁴ <https://www.zeitklicks.de/ddr/zeitklicks/zeit/alltag/jugend-in-der-ddr/mode-musik-medien/>

¹⁵ Wolle S., Der Traum von der Revolte: Die DDR 1968, S. 58

bemühte sich immer, eine freundliche und respektvolle Atmosphäre bei den Hörern zu präsentieren¹⁶.

Die Bedürfnisse strömten aus diversen Geschmacksrichtungen, was man zum einen nicht akzeptieren wollte und zum anderen wusste man nicht, wie man damit umzugehen musste. Die Regierung betrachtete die Musik eher als Unterhaltungsart, aber nicht als eine Komponente der Bildung und Erziehung. Sie blieb der Idee verhaftet, dass man die Probleme der industriellen Gesellschaft lösen musste, obwohl der Wandel in der postindustriellen Gesellschaft nicht mehr aus dem Auge gelassen werden durfte¹⁷. Das Thema Musikgeschmack war stets ein großer Anteil von Briefen an die DT-64-Redaktion. Um möglichst breites Publikum zu erreichen, sollte auch das Musikangebot breit genug sein — von Pop- bis Hardrock-Fans. Aus heutiger Sicht ist es schwierig sich vorzustellen, dass so eine Radiosendung mit bunt gemischter Musik so lange überleben konnte.

Schlussfolgerung

Im Rückblick auf die Fragen vom Anfang über die Wünsche und Idole der Jugendlichen beider Länder kann man feststellen, dass sich ihre Wünsche und Ziele oft kreuzten. Die Studie aus dem Jahr 1997 zeigte, dass Jugendliche im Osten und Westen trotz so vieler Unterschiede im Alltag und Erziehung sehr ähnliche Wertorientierungen hatten. Im Osten wirkten die Jugendlichen *“zorniger”, “bewerten Familie und Leistung höher”* (Dettling, 1997). Sie gingen dazu mit Gewalt schlecht um. Die Gründe dafür findet man in ihrer Machtlosigkeit gegenüber dem politischen Regime. Die Bestrebung zur Beteiligung an der gesellschaftlichen Wertschöpfung ist eindeutig sowohl bei westlichen, als auch bei östlichen Jugendlichen zu beobachten. Hat die Jugend im Osten diese Werte realisieren können? Es gibt keine eindeutige Antwort auf diese Frage.

Text von Anastasiia Iarkaeva, März 2020

¹⁶ Wolle S., Der Traum von der Revolte: Die DDR 1968, S. 58

¹⁷ ebenso

Literaturverzeichnis:

Arnold, K. (2004). Zwischen Pop und Propaganda. Radio in der DDR (1. Aufl.). Berlin: Christoph Links Verlag.

Berger G. (2019). Allein gegen die DDR-Diktatur. Bespitzelt vom Ministerium für Staatssicherheit im Osten und Westen (1968 – 1989). Berlin: Lichtig Verlag.

Lutz P.C. (1977). Die DDR zwischen Ost und West. Von 1961 bis 1976. München: Verlag C.H. Beck.

Noll H. (1985). Der Abschied. Journal meiner Ausreise aus der DDR. Hamburg: Hoffmann und Campe.

Wolle S. (2008). Der Traum von der Revolte: Die DDR 1968 (1. Aufl.). Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung/bpb.

Internetquellen:

Jugend in der DDR: Mode, Musik, Medien.

Abgerufen am 02. März 2020, von

<https://www.zeitclicks.de/ddr/zeitclicks/zeit/alltag/jugend-in-der-ddr/mode-musik-medien/>

Dettling W. (14. Februar 1997). Jugend in Ost- und Westdeutschland: Eine neue Studie zeigt deren Sehnsucht nach Werten ebenso wie deren Bereitschaft zu Gewalt. DIE ZEIT Nr. 08/1997.

Abgerufen am 02. März 2020, von

<https://www.zeit.de/1997/08/jugend.txt.19970214.xml/>

Mode in der DDR: Der Westen war immer Vorbild (10. Juni 2011). MDR Zeitreise.

Abgerufen am 07. März 2020, von

<https://www.mdr.de/zeitreise/stoebern/damals/mode-in-der-ddr100.html>

Nemak M. (10. September 2018). DDR - ein Land voller Designerinnen. MDR Zeitreise.

Abgerufen am 07. März 2020, von

<https://www.mdr.de/zeitreise/ddr-mode-selbstgemacht-100.html>

Wie es die Levis-Jeans in die DDR schaffte (11. September 2019). MDR Zeitreise.

Abgerufen am 07. März 2020, von

<https://www.mdr.de/zeitreise/jeans-wisent-boxer-shanty-mode-in-der-ddr100.html>